

FOTOGRAFIE AN DEN RÄNDERN DER GESELLSCHAFT

Kathrin Schöneegg

„Ich denke, jede Fotografin und jeder Fotograf hat einen Standpunkt und eine Art, die Welt zu betrachten... das hat mit den Themen zu tun, die man fotografiert, und damit, wie man sie präsentiert. Das Interessante ist, wenn man Menschen im Bild von sich erzählen lässt.“¹

Mary Ellen Mark gehört zu den prominenten Fotograf:innen des 20. Jahrhunderts. In den 1990er und 2000er Jahren wurde sie regelmäßig in der Liste „Most Important People in Photography“ der Plattform *American Photo* geführt² und wird heute neben Landsfrauen wie Diane Arbus (1923–1971), Annie Leibovitz (*1949) oder Susan Meiselas (*1948) zu den wichtigen weiblichen Stimmen der Fotografie gezählt.³ International fand sie für ihre humanistischen Reportagen vom Rande der Gesellschaft Beachtung, die in Magazinen wie *Life*, *The New York Times Magazine*, *Look*, *The New Yorker*, *Rolling Stone*, *Vanity Fair*, *Ms.*, *Stern*, *Geo*, *French Photo* und *People* publiziert wurden. Zur Hochzeit ihres Schaffens wurde sie mit damaligen Größen des Genres wie James Nachtwey (*1948) und Sebastião Salgado (*1944) verglichen⁴ und von dem langjährigen Herausgeber des *Life*-Magazins, Richard B. Stolley, als „eine der top drei oder vier weltweit“ bezeichnet, und als „die wahrscheinlich beste [...] Fotojournalistin aktuell.“⁵ Zeit ihres Lebens fotografierte Mark in diversen Ländern der Welt in Nord- und Südamerika, Afrika, Europa und Asien. Sie veröffentlichte 21 Monografien und stellte ihr Werk ab Ende der 1970er Jahre vermehrt in Museen und anderen der Fotografie gewidmeten Institutionen aus. Ab 1992 tourte ihre vom George Eastman House, Rochester, New York organisierte Ausstellung *25 Years* um die Welt und gastierte an über dreißig internationalen Stationen – das Amerika Haus in Berlin, der aktuelle Standort von C/O Berlin, war eine davon (Abb. 1).⁶ Bis heute wurden Marks Arbeiten in knapp

300 Einzel- sowie Gruppenausstellungen gezeigt, doch eine Retrospektive ihres Gesamtwerks ist bislang nicht organisiert worden. *Mary Ellen Mark . Encounters* ist die erste umfassende Werkschau der Fotografin überhaupt. 1940 in den USA geboren, studierte Mark bildende Kunst und Kunstgeschichte, dann Fotojournalismus an der University of Pennsylvania, bevor sie die Fotografie Mitte der 1960er Jahre zu ihrem Lebensinhalt machte. Den ersten Kontakt mit einer Kamera beschrieb sie als Offenbarung: „Ich wusste sofort, dass dies mein Lebensinhalt sein würde. Ich wusste, dass ich eine Chance hatte, gut zu sein.“⁷ Wie das *Modern Photography Annual* 1974 hervorhob, hatte sie keine sieben Jahre nach Beginn ihrer fotografischen Tätigkeit bereits „viele der großen internationalen Krisen“⁸ ihrer Zeit dokumentiert – so etwa den Bürgerkrieg in Bangladesch oder die andauernden Kämpfe in Nordirland. Es folgten Reportagen über Drogenabhängige in Großbritannien, die Armut in den US-amerikanischen Appalachian Mountains, schwangere Teenager, den mexikanischen Zirkus sowie indische Street-Performer. Viele ihrer späteren Kernthemen sind in diesen Reportagen, die sie mehrheitlich in den 1970er Jahren anfertigte, bereits angelegt: Armut und Obdachlosigkeit; Institutionen im Kampf gegen Drogensucht und Krankheit; Zirkusleben und Performance; verschiedene Rollen der Frau als Jugendliche, Mutter und Prostituierte. Ein Anliegen unseres Ausstellungsprojekts ist es, diese thematischen Kontinuitäten im Schaffen der Fotografin aufzuzeigen und ihre bekannten, breit angelegten Serien, die überwiegend aus foto-

journalistischen Reportagen hervorgegangen sind, einerseits in ihr Gesamtwerk einzuordnen und andererseits innerhalb der zeitgenössischen Fotogeschichte zu kontextualisieren. Entsprechend stehen in *Mary Ellen Mark . Encounters* fünf der Langzeitprojekte im Fokus, die die Fotografin in den 1970er und 1980er Jahren bearbeitet hat und die, unter anderem aufgrund ihrer abschließenden Form als Buchpublikation, maßgeblich zu ihrer Bekanntheit beitrugen. Mark begleitete institutionalisierte Frauen im Oregon State Hospital (*Ward 81*, fotografiert 1976, publiziert 1979 bei Simon & Schuster), Prostituierte im indischen Mumbai/Bombay (*Falkland Road*, fotografiert 1978, publiziert 1981 bei Knopf), Notleidende und Sterbende in der indischen Mission von Mutter Teresa (*Mother Teresa's Mission of Charity in Calcutta*, fotografiert 1980/81, publiziert in der Reihe Friends of Photography 1985), Straßenkinder in Seattle (*Streetwise*, fotografiert 1983, publiziert bei University of Pennsylvania Press 1988 und in zweiter



Abb. 1: *Mary Ellen Mark: 25 Jahre Fotografie*, Amerika Haus, Berlin, 1. Juli–2. August 1986, Ausstellungsplakat

Auflage bei Aperture 1992, und *Tiny*, fotografiert 1985 bis 2014) sowie reisende Zirkusfamilien in Indien (*Indian Circus*, fotografiert 1989/1990, publiziert bei Chronicle 1993 und Takarajimasha Inc. 1993). Dank der engen Zusammenarbeit mit der Mary Ellen Mark Foundation kann unsere Ausstellung erstmals das umfangreiche Archiv der Fotografin öffnen und diese zentralen Projekte von der Konzeption (Kontaktaufnahme, Antragstellung) über das Shooting (Kontaktbögen), die kommerzielle Veröffentlichung (Magazine und Journale) bis hin zur abschließenden Buchpublikation vorstellen. Neben den vielpublizierten ikonischen Bildern ermöglichen persönliche Notizen und offizielle Korrespondenzen der Fotografin sowie einzelne Buchmaquetten einen Einblick in die Genese dieser Langzeitserien, die Melissa Harris in ihrem kenntnisreichen Essay zur Biografie der Fotografin und Chronologie der Werke in einen Zusammenhang stellt. Zwar ist bemerkenswert, dass diese Serien ab den 1980er Jahren vermehrt von den Magazinen ins Buch und von dort an die Ausstellungswand gewandert sind. Doch es lässt sich nicht hinreichend an der Mark wiederholt zugeschriebenen Passion und ihrem Durchhaltevermögen festmachen, dass sie so viele verschiedene Äußerungsformen des Fotografischen bedient hat. Vielmehr repräsentiert sie eine Generation, die Fotojournalismus und Magazinfotografie im Umbruch erlebte – die berichtende Fotografie wurde zur „Autor[inn]enfotografie“,⁹ wie die subjektive Wende des Dokumentarismus und der Sozialreportage im deutschen Kontext genannt wurde. Der veränderte Zugang zur Welt und die Auftragslage vonseiten der Magazine gingen Hand in Hand. Mark monierte in den 1990er Jahren, „dass Magazine immer weniger Raum bieten [und] dir vorschreiben, was sie von dir wollen. [...] Ich möchte keine Illustratorin sein [...]. Ich möchte die Möglichkeit haben, ein echter Teil des kreativen Prozesses zu sein und nicht bloß eine Technikerin, die die Kamera bedient.“¹⁰ In ihrem Essay berichtet Mary Panzer vom Bildjournalismus und den veränderten Arbeitsbedingungen der Magazinfotograf:innen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren Blütezeit im Laufe der 1980er Jahre ein Ende fand. Neben ihren Reportagearbeiten veranstaltete Mark viele Jahre lang Workshops, die ein wenig Geld einbrachten und es ihr zudem ermöglicht-

en, ein breites internationales Netzwerk aufzubauen.¹¹ Gerade ihre europäische Rezeption wurde durch diese Tätigkeiten maßgeblich vorangetrieben.¹² Darüber hinaus fotografierte sie als Porträtistin an Filmsets Berühmtheiten unter den zeitgenössischen Schauspielern wie Marlon Brando, Dennis Hopper und Jeff Bridges – eine Tätigkeit, die in hartem Kontrast zu ihren Reportagen vom Rande der Gesellschaft stand. Unsere Ausstellung zielt darauf, die Zwitterstellung vieler im Auftrag entstandener Fotografien herauszustellen, die sich nicht nur dem Genre der Reportage, sondern gleichermaßen dem des Porträts zurechnen lassen. Das Interesse der Fotografin am Porträt wird besonders deutlich in einigen ihrer freien, nach der Jahrtausendwende mit der Großpolaroidkamera aufgenommenen und offenkundig für die Wand gedachten Arbeiten wie *Twins* (2001/2002) und *Prom* (2006–2009). Nicht nur das vergleichsweise unflexible Verfahren dieser raren, überwiegend im Studio eingesetzten Kamera weist auf ihr Interesse am ikonischen Einzelbild hin, das sie in ihren späteren Arbeitsjahren explizit benannt hat: „Ich möchte nicht bloß eine Fotoessayistin sein. Ich interessiere mich stärker für Einzelbilder ... solche, die ich für gut genug halte, um für sich allein zu stehen.“¹³ Trotz dieser Ausrichtung verstand sie ihre Arbeit zeitlebens als „sozialdokumentarische Fotografie“, mit der man die fotografische Tradition von W. Eugene Smith (1918–1978), Margaret Bourke-White (1904–1971) oder der Farm Security Administration (1938–1946) verbindet.¹⁴ Zeitgenössischen künstlerischen Konzepten, von denen sie meinte, sie sagten „mehr über ihre Produzent:innen aus als über die Gesellschaft“,¹⁵ stand sie hingegen skeptisch gegenüber. Amanda Maddox beleuchtet einerseits die Zusammenhänge, die es Mark erlaubten, ihre Fotografie über das gedruckte Bild hinaus im Buch, an der Ausstellungswand und im Film wiederzuverwerten, und positioniert sie andererseits im Kontext der (künstlerischen) Fotografiegeschichte ihrer Zeit. *Mary Ellen Mark . Encounters* spannt einen weiten zeitlichen Bogen über fünf Dekaden. Mithilfe diverser Prints, die die Fotografin im Laufe ihres Lebens anfertigte, ohne zwischen Druckvorlage und Ausstellungssprint gesondert zu differenzieren, verschiedenen Drucksachen und Archivmaterialien, zielt die Ausstellung darauf, die Schnittstellen zwischen Re-

portage und Kunst, Serie und Einzelbild, Auftrag und freier Arbeit in Marks Werk zu beleuchten. Sie stellt die Fotografin gleichermaßen als Fotojournalistin wie als Porträtistin vor, wobei neben unbekannten Personen vom Rande der Gesellschaft auch berühmte Figuren einbezogen sind, zu denen sie als Auftragsfotografin für Kunst und Kultur Kontakt hatte. Begleitend werden einige der Filme gezeigt, die parallel zu ihren Aufnahmen entstanden und aus der Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann, dem Regisseur Martin Bell, hervorgegangen sind. Ich bedanke mich bei der Mary Ellen Mark Foundation für die großartige Zusammenarbeit und das Vertrauen in das gemeinsame Projekt. Es ist der Werkkenntnis und Archivrecherche von Gastkuratorin Melissa Harris zu verdanken, dass es in der vorliegenden Form umgesetzt werden konnte. Sophia Greiff, die die Ausstellung als Kuratorin für C/O Berlin realisiert hat, gilt mein Dank für die gemeinsame Konzeption von Ausstellung und Buch. Nicht zuletzt waren die kuratorische Mitarbeit von Veronika Epple und das umsichtige Ausstellungsmanagement durch Carolin Bollig zentral für das Gelingen des Projekts.

¹ Mary Ellen Mark, zit. nach: Marianne Fulton, *Mary Ellen Mark: 25 Years*, Boston 1991, S. 4–33, S. 27. ² Vgl. 100 Most Important People in Photography, in: *American Photo*, Mai/Juni 1998, S. 71; The 25 Most Important Photographers Now, in: *American Photo*, Mai/Juni 2003, S. 53; The 100 Most Important People in Photography, in: *American Photo*, Mai 2005, S. 88. ³ Howard Halle, The Top Women Photographers of All Time, in: *TimeOut*, 23.10.2018, https://www.timeout.com/newyork/art/top-women-photographers (letzter Zugriff 01.06.2023). ⁴ Vicki Goldberg, The Unflinching Eye: Photojournalist Mary Ellen Mark, in: *The New York Times Magazine*, 12.07.1987, o. S. ⁵ Zit. nach ebd. ⁶ Vgl. die Begleitdokumente der Tournee im Archiv des George Eastman House, Rochester, New York. ⁷ Mark, zit. nach: Fulton 1991 (wie Anm. 1), S. 6. ⁸ Unbekannter Autorin, Mary Ellen Mark, in: *Modern Photography Annual*, 1974, o. S. ⁹ Klaus Honnef, Es kommt der Autorenfotograf. Materialien und Gedanken zu einer neuen Ansicht über die Fotografie, in: *In Deutschland. Aspekte gegenwärtiger Dokumentarfotografie*, Köln 1979, S. 8–32, S. 22. ¹⁰ Mark, zit. nach: Fulton 1991 (wie Anm. 1), S. 22. ¹¹ Vgl. die lange Liste ihrer Workshops und Lectures, aus der hervorgeht, dass sie nicht nur in Hochschulen, sondern auch im Kontext fotografischer Institutionen und Festivals weit über die Grenzen der USA hinaus unterrichtet hat, www.maryellenmark.com (letzter Zugriff 01.06.2023). ¹² 1976 unterrichtete Mark auf dem Fotofestival Rencontres d’Arles in Südfrankreich und knüpfte dort Kontakte zu Manfred Willmann und Christine Frisinghelli, die das Forum Stadtpark in Graz bespielten und die Fotografin heute „neben Ralph Gibson und Allan Porter als wichtigste Verbindungsperson in die US-amerikanische Szene“ beschreiben. Sie widmeten Mark noch im selben Jahr (1976) ihre zweite Solo-Ausstellung in Europa (nach einer vorangegangenen Präsentation in der Photographers’ Gallery, London). Christine Frisinghelli in einer E-Mail an die Autorin vom 23.05.2023. ¹³ Fulton 1991 (wie Anm. 1), S. 14. Diese Präferenz setzt sich beispielhaft in der folgenden Buchpublikation *Exposure* (Phaidon 2005) fort, die ikonische Bilder ihres Werks aus ihren seriellen Zusammenhängen löst und als Einzelbilder präsentiert – dem Buchmachen war ein Prozess „der Durchsicht von Zehntausenden ihrer Fotografien“ vorausgegangen, den Mary Ellen Mark selbst vornahm „um diejenigen zu identifizieren, die ihr am meisten bedeuten [...]“. Dieses Buch ähnelt einem Flickenteppich aus persönlichen Erinnerungen.“ Weston Naef, Introduction, in: *Exposure*, Mary Ellen Mark, London 2006, online einsehbar unter https://www.maryellenmark.com/books/exposure (letzter Zugriff 15.06.2023). ¹⁴ Vgl. Hans-Michael Koetzle, Die Welt von ihrer Schattenseite, in: *Photo-Technik international*, September 1994, o. S. ¹⁵ Ebd.